

Bücher über einerlei Materie in ganz verschiedener Form drucken zu lassen, wo es ihm gefällt. Wird das neue Werk dem Guthrie einverleibt, so verschwindet auch aller Anschein rechtmäßiger Ansprüche jener Verleger an dieses Werk; denn warum sollte Müller für diese Sammlung nicht können die Geschichte der Schweiz schreiben?

Vielleicht erschiene es im Interesse des Unternehmens, wenn man mit der Ausgabe des Buchs wartete, bis das Manuscript ganz abgeschlossen vorläge, auch den Bernern gegenüber wäre das erwünscht. Insofern man von menschlichen Sachen mit Gewißheit sprechen kann, so glaubt Müller zur Herbstmesse 1785 mit seiner Arbeit fertig zu sein; zwei Theile sind bis auf wenige Capitel vollendet, und die beiden andern zu schreiben, wird wohl in zwei Jahren möglich sein.

Als Honorar erbittet Müller einen Schildlouisdor oder Carolin für den Bogen und 20 bis 24 Freieremplare, und wäre es ihm lieb, wenn er im nächsten October oder November 29 Carolin haben könnte. Solche Gefälligkeit ist ihm und andern Schriftstellern von Verlegern geschehen, die sich mit einem Reich nicht vergleichen dürfen. Der Druck könnte jederzeit beginnen.

Müller schließt mit der Mittheilung, daß ihm nicht wenig daran gelegen sei, in der Fertigkeit, welche er hat, teutsch zu schreiben, wo nicht Fortschritte zu machen, wenigstens nicht wieder zurückzukommen. Daher ist er auf den Gedanken gerathen, irgend ein wichtiges Werk zu übersetzen, weil diese Arbeit ihn täglich üben würde. Vielleicht wüßte Herr Reich etwas Geeignetes, Müller dachte an Leibniz, Dutens, Bacon und Court de Gebelin.

Dieser Brief ließ Reich wohl immer noch etwas im Zweifel über Müller's Verpflichtungen gegen die typographische Gesellschaft. Denn darüber konnte doch kein Zweifel sein, daß die Berner Firma den ersten Band gedruckt hatte in der sichern Erwartung, daß sie auch die folgenden Bände drucken werde. Der Leipziger schrieb daher an Müller einen Brief, der gerade um so mehr von seiner ehrenhaften Gesinnung Kunde gab, als er jenen heiklen Punkt offen berührte. Es lag hier ein Fall vor, ähnlich dem, der seiner Zeit zwischen Reich und Wieland war erörtert worden, da Wieland die Abdrucken, die bei Hoffmann in Weimar erschienen waren, Weidmanns Erben und Reich anbot.

Müller antwortete unterm 27. August, noch von Tronchin's Landgut aus: „Die typographische Gesellschaft, mit welcher ich nie einen schriftlichen Vertrag errichtet und welcher ich die Fortsetzung nicht versprochen, giebt vor, sie habe noch eine beträchtliche Anzahl der Exemplare des ersten Theils, um hierdurch mich zu nöthigen, ihr die neue Ausgabe und Fortsetzung zu überlassen, oder den Verleger, ihr große Vortheile zu gestatten. Ich weiß aber durch Personen, die das innere ihrer Geschäfte kennen 1) daß dieselbe anstatt nur 1000 (wie sie mir vorgab, der ich die Hälfte des Gewinnes hätte bekommen sollen), 1500 Exemplare gedruckt und von diesen 2) wenigstens 1200 bereits verkauft. Immer noch scheint mir das beste, wir sagen gar nichts, zwey Jahre lang; Sie möchten denn etwa anzeigen, daß der Theil der allgemeinen Weltgeschichte, der die Geschichte der Schweiz enthalten soll, von mir seyn werde. Da das Werk, wovon wir sprechen, zwar den gleichen Gegenstand hat, aber in der Ausführung und Form ganz verschieden ist von dem, dessen ersten Theil jene gedruckt haben, da Ihnen doch erlaubt sein wird, in Ihrem Guthrie eine Schweizer Geschichte einzurücken, und mir, sie zu schreiben, so kann ich nicht einsehen, mit welchem Schein Rechtsens uns jemand daran verhindern könnte. Doch Ihr Entschluß hängt ganz von Ihrer Manier ab, die Sache zu sehen; wenn wir nicht hierüber können einig werden, so mag es über andre Sachen zu andrer Zeit geschehen; darum nur bitte ich Sie, mich nicht in Zweifel zu lassen, weil einer meiner Freunde in Deutschland übernehmen will, dieses

Buch auf Subscription drucken zu lassen; eine Manier, welche mir nicht gefällt, welche aber alle vernünftigen Männer billigen werden, wenn ich bekannt mache, wodurch ich dazu genöthiget werde, und wenn ich das ganze Werk viel wolfeiler gebe, als es in den Buchläden verkauft werden würde. Ich bin fest entschlossen, dieses zu thun, wenn es auch mit meinem Nachtheil geschehen sollte, ehe als der unverschämten und betrügerischen Tyranney der typographischen Gesellschaft nachzugeben.“

Dann erzählt Müller noch, daß er nicht nach Cassel zurückkehren wird. Er hat die Einladung seines alten Freundes Tronchin, eines durch Verdienste und große Einsichten verehrungswürdigen Greises, dessen letzte Lebensjahre bei ihm zuzubringen, angenommen. Nachmals wird er frei genug sein, um entweder ohne Stellen oder in irgend einem angenehmen Amt seinen Freunden und den Studien unabhängiger als bis dahin leben zu können. Weil aber nicht schicklich ist, alle Privatstände zu publiciren, und viele, deren gute Meinung Müller doch nicht gleichgültig sein darf, Mühe haben werden zu erklären, warum er seine Stelle in Cassel verlassen, so sendet er eine bezügliche Beilage zu gefälliger Einrückung in die Gotha'sche oder irgend eine andre Zeitung. Auch fügt er einen Vertragsentwurf zur Begutachtung bei. Und er bittet noch einmal, ihn zu vernichten, wenn Herr Reich wegen der typographischen Gesellschaft oder andern Ursachen seinen Entschluß noch ändern wollte.

Auf diesen Brief antwortet Reich rasch und zu voller Zufriedenheit Müller's, der inzwischen doch seinem Freunde Tronchin untreu geworden ist. Sein ältester Freund im Vaterland nämlich, Herr von Bonstetten, hielt es der Schweizergeschichte für nützlich, wenn sie nicht im Geräusche der Stadt und in vielen öffentlichen und andern Zerstreungen ausgearbeitet würde. Er übergab daher bei seiner Abreise Müllern seine Wohnung auf seiner Herrschaft Saleires, und dort arbeitet der Historiker so unausgesetzt, daß er jetzt, wo er Reich antwortet — 30. December 1784 —, sagen kann, er habe seit beinahe drei Wochen außer mit seinem Bedienten mit keinem Menschen drei Minuten lang gesprochen. Diese Abgeschlossenheit ist Müller um so erwünschter, als die Geschichte der Schweiz, je mehr er in die Zeiten zahlreicher Urkunden hineinkommt, ihm täglich mehr als eine von denen erscheint, welche sowohl diplomatisch wie philosophisch, bei der Menge davon handelnder Bücher, am wenigsten bearbeitet worden ist. Die Arbeit wächst also täglich und um desto langsamer die Bogenzahl. Demungeachtet hofft Müller, wenn ihn kein unerwarteter Zufall unterbricht, die drei ersten Theile zur bestimmten Zeit liefern zu können. Zu dem vierten ist eine nochmalige Reise durch die ganze Schweiz und Rhätien zur richtigen Schilderung der neusten Zeiten unentbehrlich. „Sie können aber die ersten drei Theile sehr wohl vorangehen lassen, ja ich bitte Sie darum.“

(Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

Aus Frankfurt a. M., 29. Juni schreibt man der Wessert-Zeitung: „Heute fand eine sehr zahlreich besuchte Versammlung von Papierfabrikanten aus allen Theilen Deutschlands, auch aus Oesterreich und der Schweiz statt, um über die Interessen ihrer Fabrication zu berathen. Es wurde dabei einstimmig constatirt, daß seit December v. J. die Productionskosten des Papiers um mindestens 10 Proc. gewachsen sind und daß infolge dessen ein dem entsprechender neuer Aufschlag bevorstehend ist und gerechtfertigt erscheint. Weiter wurde ein „Verein der deutschen Papierfabrikanten“ constituirt und ein Ausschuss zur Berathung der Statuten gewählt, die in der nächsten in Nürnberg stattfindenden Versammlung zur Annahme vorgelegt werden sollen.“